



Lokales

Der Ort für das Herz der Menschen

Tag der Heimat: Der Bund der Vertriebenen erinnert bei seinem Festtag daran, dass Vertreibung, Flucht und Integration schon seit 70 Jahren ein Thema sind. Und doch gibt es im Vergleich zu heute Unterschiede

Von Anne Mann

Gütersloh. Der Bund der Vertriebenen veranstaltet jedes Jahr den "Tag der Heimat" im Gütersloher Brauhaus. Diesjähriges Motto: "Identität schützen, Menschenrechte achten". Im Kreisverband Gütersloh sind zwischen 550 und 600 Personen organisiert aus den Landsmannschaften und Landesverbänden Niederschlesien, Oberschlesien, Pommern, Sudetenland, Westpreußen, Ostpreußen und Danzig.

In traditionellen Trachten, musikalisch begleitet von den Blauen Grenadiern des Jugendmusikkorps Avenwedde, trugen sie die Fahnen ihrer Heimat in den Festsaal. Der Vorsitzende Jürgen Wolff begrüßte Heimatfreunde und Gäste. Monika Paskarbies, stellvertretende Bürgermeisterin der Stadt Gütersloh, wünschte allen, dass sie sich in der neuen Heimat wohl fühlen. "Meine Eltern waren schlesische Heimatvertriebene aus Breslau", sagte die stellvertretende Landrätin Elke-Maria Hardieck. "Ich weiß, wovon ich rede." Der Verlust der Heimat habe jeden geprägt. Zuhause könne man überall sein, aber Heimat sei dort, wo das Herz der Menschen sei. "Mit Mut und Tatkraft haben sie sich integriert" lobte sie. Gedichte und Lieder aus der Heimat begleiteten das Kaffeetrinken. Martha O'Callaghan trug Verse von Königsberg vor, Rudi Hornig das Gedicht "Heimat" von dem schlesischen Dichter Joseph von Eichendorff. Der Männerchor Brockhagen/Halle sang Volkslieder, die Blauen Grenadiere spielten Musik zur Unterhaltung. Der Landtagsabgeordnete André Kuper (CDU) hielt die Festrede. Aus der eigenen Familie, Mutter und Großmutter seiner Ehefrau Monika wurden umgesiedelt, habe er die Erzählungen gehört vom Sonderbefehl zur Umsiedlung im Jahre 1946 über diverse Stationen bis zur Ankunft in Rietberg. Vierzehn Millionen Deutsche seien nach dem Zweiten Weltkrieg aus ihrer Heimat vertrieben worden oder geflohen. Dies waren Menschen mit der selben Sprache, dem selben Glauben und der selben Kultur. "Sie haben sich bestmöglich mit der Situation arrangiert" lobte er. "Sie haben neue Freunde gefunden, sich beruflich verwirklicht und ihre wie unsere Zukunft gestaltet" sagte er weiter. Veranstaltungen wie der "Tag der Heimat" hielten die Erinnerungen wach und erhalten kulturelles Erbe. "Im Gegensatz zu damals ist Deutschland für die Flüchtlinge von heute nicht das Vaterland, sondern ein fremder Staat" zitierte André Kuper aus der Rede des Bundespräsidenten Joachim Gauck. Heute, mehr als siebenzig Jahre später, gehe es um die Integration von rund einer Millionen Flüchtlinge. Sie in eine Gesellschaft einzugliedern und Einheimische an eine veränderte Gesellschaft zu gewöhnen, brauche Zeit. Der Gedenktag endete mit der Deutschen Nationalhymne und einem Fahnenausmarsch.

© 2016 Neue Westfälische
07 - Gütersloh, Mittwoch 07. September 2016